

My Marilyn mit Mutter Miriam

Foto: Jürg Isler/Enja



Der Initiator der Marilyn-Hommage: David Klein.

Es ist immer wieder verblüffend, auf welch verschlungene Wege der Jazz sich begeben kann. Da ist zum Beispiel Marilyn Monroe – mit Elvis Presley eine der großen Ikonen der amerikanischen Nachkriegskultur. Sie war das Vorbild ungezählter atombebuster Blondinen, die in der Film- und Medienwelt bis heute ihr Unwesen treiben. Zugleich aber durchbrach sie auf vielfältige Arten ihr Filmimage im wirklichen Leben, heiratete den intellektuellen Schriftsteller Arthur Miller, gründete eine eigene Produktionsgesellschaft, thematisierte als erste bekannte Persönlichkeit öffentlich sexuellen Missbrauch und setzte sich für Gleichberechtigung und Menschenrechte ein. Der Filmhistoriker Gary Vitacco-Robles schreibt: „Im Endeffekt stellt Marilyns

Einfluss auf die Welt die Wirkung vieler Staatsmänner in den Schatten. Ihr außerordentliches Leben ruft immer noch starke emotionale Reaktionen hervor und wird in unserer Populärkultur gefeiert und respektiert.“

Obwohl die Monroe in vielen Filmen mit der Welt des Jazz assoziiert war – am gefeiertsten natürlich als Sängerin Sugar Kane im Damenorchester von Sweet Sue, das den Film „Some Like It Hot“ („Manche mögen's heiß“) bereist –, hat sich der Jazz noch selten um die Berühmtheit gekümmert. Es gab Barney Kessels „Some Like It Hot“, das eher an das Ambiente des Films anknüpfte, es gab 1986 Bernd Konrads zerebrales „Requiem for an Actress“ – und sonst?

Nichts, bis sich David Klein, bisher vor allem bekannt als Schlagzeuger der Klezmer-Kapelle „Kol Simcha“, für sein CD-Debüt als Leader und Saxophonist auf die Suche nach „seiner“ Marilyn begab. „Ich wollte“, sagt Klein, „sowohl musikalisch aber auch inhaltlich eine Sichtweise anbieten, die dem Talent, der Sensibilität, der Intelligenz und Musikalität dieser

„My Marilyn“ nennt David Klein seine Hommage an die vor bald 40 Jahren verstorbene Schauspielerin, Sängerin und Persönlichkeit. Stephan Richter unterhielt sich mit dem Schweizer Saxophonisten über Marilyn, Jazz und seine Mutter Miriam, die Sängerin des Projekts.



Miriam Klein in jungen Jahren mit Dexter Gordon.

außergewöhnlichen Frau und Künstlerin gerecht wird.“ Den Aufnahmen ging eine tief gehende Beschäftigung mit der Monroe voraus: „Sie liebte Literatur, Kunst und Musik und war ein leidenschaftlicher Jazz-Fan. Als ihrer Lieblingssängerin Ella Fitzgerald aus rassistischen Gründen ein Engagement in einem bekannten Nachtclub verweigert wurde, setzte sich Marilyn wirksam für sie ein. Marilyn versprach dem Besitzer, während zwei Wochen jeden Abend Ellas Konzerte zu besuchen, was aufgrund ihrer Popularität einen überwältigenden Presse- und Publikumsandrang zur Folge haben würde. Sie wurde engagiert, und Marilyn war jeden Abend anwesend.“

So unspektakulär die CD auf den ersten Blick wirken mag, es wird sofort deutlich, mit welcher Liebe zum Detail, mit welcher

Hingabe an „Marilyn“ sie gestaltet wurde. Klein setzte sich mit überlebenden Kollegen und Freunden der Schauspielerin in Verbindung und dokumentierte ihre Reaktionen. So schrieb Jane Russell, ihre Partnerin in der Howard-Hawks-Komödie „Blondinen bevorzugt“: „Ich liebe Ihre CD, und ich weiß, Marilyn hätte viel Spaß daran gehabt, sie zu hören (vielleicht hat sie ihn immer noch).“ Klein wählte seltene Photos für das ausführliche Beiheft aus und steckte die CD in einen luxuriösen Pappschuber, der von einem herrlichen Marilyn-Bild des Fotografen Bert Stern geschmückt wird. Im Zentrum aber steht natürlich die Musik. Für die Interpretation der zehn Stücke aus dem Repertoire Monroes setzte er sich mit dem Bassisten Ira Coleman und dem Schlagzeuger Marcello Pellitteri in Verbindung, zwei Freunden aus seiner Studienzeit am Berklee College of Music in Boston. Der Pianist Mulgrew Miller spielte 1990 erstmals mit dieser Gruppe. Über ihn sagt Klein: „Mulgrew ist ein göttlicher Pianist, und seine sensible, unaufdringliche Art, Solisten zu begleiten, trägt maßgeblich zur entspannten Stimmung von ‚My Marilyn‘ bei. Außerdem ist er einer der sympathischsten und integersten Menschen, die ich je das Vergnügen hatte kennen zu lernen.“

Zu dieser Rhythmusgruppe und seiner eigenen Saxophonstimme holte Klein eine Sängerin, die ihm wahrhaft vertraut war: seine Mutter Miriam. Miriam Kleins legendärer Ruf in Jazz-Kreisen gründet sich heute vor allem auf ihre beiden vergriffenen Platten aus den siebziger Jahren, „Lady Like“, auf der sie für eine Hommage an Billie Holiday auf Musiker wie Roy Eldridge, Slide Hampton und Dexter Gordon traf, und „By Myself“, eine weit eigenständigere Trio-Produktion mit Roland Hanna und George Mraz. Seither hatte man von ihr – zumindest auf Platten – lange nichts mehr gehört, und so ist „My Marilyn“, auf der sie sieben Stücke singt, so etwas wie ihre Comeback-CD. Für Sohn David aber gab es keine andere Wahl: „Dass Miriam die einzige Sängerin der Welt ist, die diesen Monroe-Tribut mit der erforderlichen Authentizität und musikalischen und emotionalen Integrität rüberbringen kann, war und ist für mich einfach selbstverständlich. Wie sie beispielsweise in ‚Kiss‘ die Worte ‚perfection‘ und ‚protection‘ artikuliert, ist einzigartig. Diese Art zu singen, bei der ich jedes



Liebte den Jazz: Marilyn Monroe mit Ella Fitzgerald.

Wort glaube, ist mir seit Jahren so vertraut, dass ich erst beim Besuch im CD-Geschäft merke, wie erschreckend wenige Sängerinnen, auch bekannte, diese hohe Kunst noch beherrschen.“

Das Sexsymbol als Persönlichkeit

Wenn man sich auch vom Timbre her kaum eine Frauenstimme vorstellen kann, die gegensätzlicher zu der Monroes wäre, so hat Miriam Klein doch eine künstlerische Präsenz, eine Präzision der Phrasierung und eine exaltierte Ausdruckskraft, die der Geehrten sehr nahe kommt. Und obwohl sich die Musik zuweilen sehr weit vom Original entfernt, erhält so der Tribut eine ganz neue Art von Authentizität. „Die Musiker“, erzählt Klein, „haben sofort begriffen, dass wir Marilyn nicht als Sexsymbol oder als Ikone portraitieren wollten, sondern als eine komplexe Persönlichkeit mit all ihren Facetten. Was Miriam anbelangt, kann ich mir schwer eine eigenwilligere Interpretation von ‚Diamonds‘ oder ‚You'd Be Surprised‘ vorstellen.“

So offensichtlich also Miriam Klein etwa in dem erwähnten „Diamonds Are a Girl's Best Friend“ jeden Bezug auf die Leinwand-Interpretation durch Monroe und Russell vermeidet, so deutlich wird, was man als die Botschaft der CD hören kann. Das Stück mit seinen langen – doch

sehr swingend gesprochenen – Passagen klingt, als sei es einer besseren Welt entstiegen, in der moderner, swingender Jazz die Rolle der verwässerten Popmusik eingenommen hat, mit der Marilyn umgeben

wurde. Und ein weiterer Aspekt der Monroe scheint auf eine neue, differenzierte Ebene gehoben: ihre erotische Ausstrahlung. Das Verhältnis von Jazz-Sängerin und Begleiter, der ihre Darbietung mit improvisierten Linien umwebt, ist spätestens seit Billie Holiday und Lester Young von einer erotisierten Aura umgeben. Hier gehen Mutter und Sohn dieses Verhältnis ein, und sie sprechen sehr glaubwürdig von der sicher nicht einfachen Emotionswelt der Geehrten. Und wenn Klein auf ein erotisch aufgeladenes „Some Like It Hot“ mit bluesigem Spiel zwischen Gesang und Tenorsaxophon ein langsames „I'm Through with Love“ folgen lässt, eine Saxophon-Ballade voller Einsamkeit und Scheu, so trifft er damit wohl den Kern „seiner“ Marilyn. □

CD-Tipp

David Klein Quintet, My Marilyn; David Klein (ts), Miriam Klein (voc), Mulgrew Miller (p), Ira Coleman (b), Marcello Pellitteri (dr), Jon Otis (perc)
Enja/edel CD 9422 2

